

lichen Sauhirten Eumaios bis zum Zigeunerbaron durchzieht das Schwein die europäische Kulturgeschichte, und so ist diese anregende Studie zu begrüßen, welche die künstlerische Verwertung dieses heute so geringgeschätzten Tieres im MA untersucht. Anhand zahlreicher Beispiele aus der Patristik, der theologischen und enzyklopädischen Literatur, aus der weltlichen Literatur von der Artusepik bis zur Tierfabel und aus der Historiographie, aber auch aus der Heraldik und der bildenden Kunst arbeitet der Vf. zwei ganz unterschiedliche Motivtraditionen heraus. Die eine, europäisch-vorchristlich, wertet den wehrhaften Wildeber, den gefürchteten aber edlen Jagdgegner, als Sinnbild für Kampfgeist und Ausdauer positiv, was in der verbreiteten Ebermetaphorik für den Herrscher – in einem merkwürdigen Sonderfall selbst für Jesus – zur Geltung kommt. Doch dieser Motivstrang wird im Laufe des Spät-MA von einem jüdisch-christlichen allmählich verdrängt, welcher ausgehend vom 79. Psalm den Eber als Symbol des Bösen interpretiert und mit dem Teufel gleichsetzt, der Unordnung und Verheerung verursacht. Ebenso symbolisiert das Hausschwein nach dieser Auffassung nicht Fruchtbarkeit, sondern Freude am Schmutz und Gier nach dem Laster. Die Ikonographie des Schweins, die der Vf. in einem vorzüglichen Bildteil veranschaulicht, unterstreicht die Verengung der ambivalenten Tiersymbolik auf den negativen Gehalt. Sie erreicht mit der Judensau, der obszönen Darstellung von Juden an Zitzen und After eines Schweins, einen pejorativen Extremwert. Damit ist auch der Bereich der Invektive erfaßt, die insbesondere für Häretiker verwendet wird (aber auch, was hier anzufügen wäre, für die Muslime: z. B. Saba Malaspina, *Rer. Ital.* SS 8, Sp. 826). Demgegenüber steht als Beispiel für „positive Schweine im kirchlichen Raum“ das Antoniusschwein, das nach einer Legende sogar die Hölle in Unordnung bringt. Eine kleine kulturphilosophische Betrachtung rundet das ausgezeichnete, vom Verlag sorgsam ausgestattete Werk ab, an dem man in Anbetracht der reichen Kenntnisse des Vf. einzig bedauert, daß die politische Umsetzung des Tiersymbols, etwa im schweizerischen Saubannerzug, sowie die Darstellung des ma. Borstentieres in seiner biologischen Realität – das ja im Vergleich mit dem EG-Normschwein ein geradezu sportliches Tier gewesen ist – aus dem Thema ausgespart blieb.

Walter Koller

Hans F r o m m, Riesen und Recken, Dt. Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 60 (1986) S. 42 – 59, behandelt an Hand literarischer Beispiele die im MA verbreitete und von der Antike angeregte Vorstellung einer degenerativen physischen Reduktion des Menschengeschlechts. Besondere Bedeutung kommt der exegetischen Tradition über Gen. 6, 1–4 zu.

R. S.

Kultura Polski średniowiecznej X–XIII w. [Die Kultur des ma. Polen, 10.–13. Jh.]. Pod redakcją Jerzego Dowiata [Jerzy D o w i a t] Warszawa 1985, Państwowy Instytut Wydawniczy, 560 S. zł. 1800. – Erstmals seit der dreibändigen *Dzieje kultury polskiej* von Alexander Brückner (†1957–8) liegt wieder eine Kulturgeschichte Polens vor, hg. vom Historischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Der vorliegende Bd. zum Hoch-MA (der nächste soll das Spät-MA umfassen) ist ein Gemeinschaftswerk mehrerer Autoren: Bronisław G e r e m e k ordnet einleitend Polen in die gesamteuropäische Kulturgeschichte ein. Stanisław T r a w k o w s k i übernahm das Kapitel über die materielle Kultur (Nahrung, Kleidung, Körperpflege, Besiedlung und Verkehr), Tadeusz L a l i k jenes über die sozialen Institutionen (Familie, Verwandtschaft, Nachbarschaft, Staat